

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Mittwoch, den 10. Februar 1915.

Schnee und Sonne leuchten auf dem zwölf Kilometer langen Weg von Ungvar über Lodomër nach Kiskolon. Der Divisionär hat zwei Aufrufe erlassen, einen warnenden, der in dem Satz gipfelt: „Die Kälte ist unser größter Feind“, und einen anfeuernden: „In fünfmonatigem Feldzug, der überreich an Strapazen und Opfern war, haben wir unvergleichliche Heldentaten geleistet und dem haßerfüllten Feind im Süden unseres Reiches solche tiefe Wunden geschlagen, daß er es unterlassen wird, uns je wieder leichtfertig zu höhnen und herauszufordern.“ Anschließend daran wird mitgeteilt, uns falle die Aufgabe zu, „die Russen aus Galizien zu vertreiben. Nicht jeder Soldat“, heißt der Hauptsatz, „wird die Auszeichnung haben, im Süden und Norden fürs Vaterland gekämpft zu haben, und deshalb soll euch die Berufung des Allerhöchsten Kriegsherrn und unsere neue Aufgabe mit besonderem Stolz erfüllen.“

Am Abend sprach ich mit jüdischen Auswanderern, die das Pferd ihrer Karre fütterten. Was sie erzählten, war fürchterlich, oft las man von Kosakengreueln, ebensooft von Schrecknissen der Pogrome, aber man hielt das im Frieden für Übertreibungen aus Sensationsgier, im Kriege für Stimmungsmache. Widerstrebend, in abgebrochenen Sätzen, einer dem anderen aus helfend, berichteten diese armen Leute von ihren Leiden. Das konnte nicht erlogen sein. Sie waren in ihrem galizischen Ort geblieben, als zum erstenmal die Russen kamen; „es sind doch auch Menschen, haben wir uns gesagt“, doch sie brachen in die jüdischen Wohnungen ein, raubten mit vorgehaltenem Revolver, verprügelten die Männer, und alle ihre Fragen gingen nach Frauen und Mädchen, ja sogar Halbwüchsige zerrten sie in die Nebenzimmer, um sie zu notzüchtigen.

Einmal näherten sich die Kosaken dem Haus, die Mädchen verbargen sich, als jedoch die Russen den Vater umzubringen drohten und mit den Bajonettgriffen auf seinen Kopf schlugen, stürzten die Töchter mit Zetergeschrei herbei und erzielten, daß